

Hallo. Ich bin der Robin aus Lübeck, und ich fühle mich fremd. Überall. Von Geburt an. Meine Eltern haben mir wieder und wieder erzählt, ich hätte schon gleich immer so komisch geguckt.

Die Welt fühlt sich für mich so unbehaglich an wie eine Hose, die nicht richtig passt. Die scheuert und zwickt, die ich aber trotzdem jeden Morgen anziehen muss. Das ist nämlich meine einzige Hose.

Und die Hose mag mich auch nicht. Sie fühlt sich von **mir** gezwickt. Sie findet mich merkwürdig. Ich gucke immer so komisch, findet sie. Du bist wieder so quengelig, sagt die Hose, was hast du denn schon wieder? Reiß dich doch mal zusammen! Die anderen können das doch auch!

Und ich kann nichts machen. Das ist meine einzige Hose, die mir lebenslänglich zugeordnet worden ist, und wenn sie mir abhaut, stehe ich ohne da. Ich bin meiner Hose ausgeliefert.

Seit drei Jahren weiß ich, dass ich Autist bin. Autismus heißt, mein Gehirn verarbeitet Reize anders als die Gehirne der allermeisten Menschen, und das macht, dass es immer zwickt und scheuert. Unabänderlich. Unheilbar.

Meine autistische Weltwahrnehmung funktioniert so, dass mein Gehirn nicht filtert. Das heißt, ich sehe und höre und rieche immer alles, alle Räume ganz, mit allen Menschen, allen Säulen, allem Klappern, allen Farben. Das kann rauschhaft sein, wirklich ekstatisch. Es kann aber auch völlig schiefgehen, und dann muss ich mich in ein dunkles Zimmer hocken, um wieder klar zu kommen.

Wann eine Situation für mich kippt, kann ich leider nicht vorhersagen, und Situationen, die andere Menschen alltäglich finden oder sogar genießen, können mich von einem Augenblick auf den Anderen überfordern. Und die Menschen spüren meine Angst, dass

eine Situation für mich umkippt, und können sie nicht einordnen, und dann finden sie mich komisch und sagen mir, ich soll mich nicht so anstellen.

Immer schwierig. Wirklich immer.

Aber langweilig ist mein Leben nicht, aus vielen Gründen. Mein Problem ist eher, dass Menschen mit Normalhirn sich aus dem, was sie als Normalität definieren, ein Recht ableiten, mich als gestört einzustufen. Medizinisch wird meinem Gehirn nämlich eine Entwicklungsstörung zugeschrieben. Ich bin also nicht nur anders, ich bin falsch.

Und das mit der Störung ist schon klar, ich weiß, dass ich euch störe. Ihr stört mich aber auch. Ihr Normalhirnmenschen, die ihr durch die Welt trampelt und das meiste, was ich sehe, gar nicht bemerkt und dann auch noch stolz darauf seid!

Gibt es einen Raum, wo wir das gemeinsam klären könnten?

Wo wir beschließen könnten, uns in unserer Andersartigkeit auszuhalten? Ich frage auch im Namen von Menschen, die aus anderen Gründen zur Störung erklärt werden, weil sie zum Beispiel mit dem falschen Geschlecht im falschen Körper gestrandet sind, oder weil sie mit dem falschen Glauben oder der falschen Hautfarbe oder beidem in einem weißen Land gestrandet sind, oder weil sie nicht sehen, hören oder sprechen können, weil sie sich nicht so bewegen können, wie man sich angeblich bewegen soll, und weil sie Hilfsmittel brauchen oder eine eigene, andere Sprache, und denen man beigebracht hat, das als Schwäche zu sehen und die Hilfe als eine Art Gnadenakt.

Oder weil sie Long Covid haben und erleben müssen, dass man ihnen Hilfe verweigert und Forschungsmittel streicht, bis sie verzweifeln. So wie alle diese Menschen verzweifeln. Weil die Welt sie als falsch markiert und auf ihrem Recht beharrt, mit ihnen nicht umgehen zu müssen.

Und diese Weigerung wird immer gruseliger, immer aggressiver. Wir spüren das alle. Wir sind in einem wirklich furchterregenden Abwärtsstrudel.

Könnten wir nicht gemeinsam beschließen, auf diesen ganzen Unbarmherzigkeitsscheiß zu verzichten? Und uns dafür einen Raum schaffen?

Das würde dann aber auch bedeuten, dass in diesem Raum jede und jeder und jedes einzelne beschließen müsste, mit den Ängsten umzugehen, die aufkommen, wenn man mit etwas konfrontiert wird, was einem fremd ist. Und darauf verzichten müsste, diese Ängste in Gewaltphantasien oder Gewalt umzuwandeln, um sich dann an den Menschen abzureagieren, die man zu Schwächeren ernannt hat.

Es ist nicht einfach, so einen Raum zu bauen, aber die Veranstaltungsleitung hat mir leider gesagt, dass ich nach 700 Worten Schluss machen muss. Sonst hätten wir das schnell noch gemacht. Schade.

Darum erkläre ich jetzt einfach, aus praktischen Gründen, mit der Macht, die dieser hohe Kirchenraum mir mit seiner ganzen schwierigen und komplexen Geschichte verleiht, als autistischer Atheist, der die Hoffnung nicht aufgeben will, dass es doch noch so etwas wie Barmherzigkeit gibt: Unser Raum dafür sei Weihnachten.

Ich ernenne Weihnachten zu diesem Raum der frei ist von dem von unseren Ängsten bestimmten Unbarmherzigkeitsscheiß.

Und im kommenden Jahr dehnen wir das dann auf 365 Tage aus.

Schöne Feiertage, haltet euch fuchtig. Danke!